

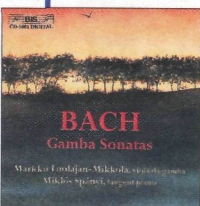
Bach im Griff

Dass Benjamin Schmidt ein Virtuose ist, hat er mit seinen Einspielungen von Paganinis Capricen (MDG) und Ysayes Solo-Sonaten (Arte Nova) bewiesen. Auch seine Aufnahme der Sonaten und Partiten Bachs beeindruckt durch eine enorme technische Überlegenheit und Geläufigkeit. Schmid hat alles im Griff; selten hört man etwa die heikle Mehrstimmigkeit der Fugen so klar und schlackenlos, und seine Motorik erlaubt ihm, die raschen Sätze der Partiten noch etwas schneller zu nehmen als gewohnt. Das wäre zu wenig, wenn nicht ein ausgeprägter Sinn für Form und Struktur hinzukäme. Auch hier vermag Schmid zu überzeugen, zu überreden. Die Gliederung der Phrasen und die Entwicklung der Linien wirken schlüssig, abgesehen von manieristischen Tendenzen in einigen langsamen Sätzen.

N.H.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001-1006; Benjamin Schmidt (1999) Arte Nova/BMG 2 CD 74321 72113 (133'20")



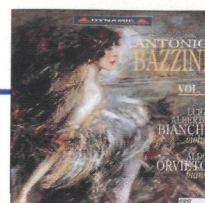
Mittelding

Miklós Spányi spielt in dieser Einspielung auf dem Nachbau eines Tangentenflügels, einer Art Mittelding zwischen Cembalo und Klavier, der besonders im Bassregister einen sehr speziellen Klang aufweist (z. B. BWV 1027, 3. Satz, oder BWV 1029, 2. Satz). Neben den drei originalen Sonaten für Viola da gamba BWV 1027-1029 enthält die CD noch eine Bearbeitung der Sonate BWV 1030a (die komplizierte Frage der Authentizität der Besetzung wird im Begleittext detailliert erläutert). Leider fehlt es den Interpreten, trotz aller technischen Kompetenz, an dem für dieses Repertoire so notwendigen Klangsinn: Beider Ton zeigt wenig Flexibilität. Das Resultat ist eine historisch interessante, doch wenig inspirierende Aufnahme.

L.F.

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Bach, Sonaten für Viola da gamba; Markku Luolajan-Mikkola (Viola da gamba), Miklós Spányi (Tangentenflügel) (1999) BIS/disco-center CD 1061 (63'37")



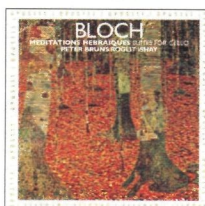
Virtuoses Gerüst

Antonio Bazzini, 1818 in Brescia geboren, beglückte als reisender Virtuose Italiener, Franzosen, Belgier, Spanier und Deutsche gleichermaßen. In seinen Kompositionen verbindet sich salonhaftes Musizieren mit großen romantischen Melodien zu einer unterhaltsamen Melange. Virtuosität ist hier kein Selbstzweck, sondern Gerüst für ausgesprochen Geigen-gerecht komponierte und durchaus eigenwillige Stücke. Mit viel Spielfreude präsentieren Luigi Alberto Bianchi und Aldo Orvieto diese niveauvolle Unterhaltungsmusik, deren Reize schon Robert Schumann lobte. Eine recht trockene Akustik macht es dem Klang-Schmelz allerdings nicht leicht, sich zu entfalten.

RMS

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★

Bazzini, Werke für Violine und Klavier Vol. 1: Sonate e-Moll op. 55, Novellette op. 54, Morceaux op. 46 und 53; Luigi Alberto Bianchi (Violine), Aldo Orvieto (Klavier) (1999) Dynamic/disco-center CD S 258 (67'14")



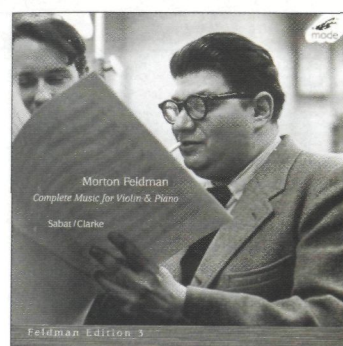
Einsames Cello

Peter Bruns und Roglit Ishay zeigen auf der vorliegenden Einspielung große Sensibilität für die epische Gestik der Musik von Ernest Bloch (1880-1959) und entfalten seine introvertierten Klangflächen delikat und mit einem weiten dynamischen Spektrum. Ein wichtiger Fund sind jedoch die Suiten für Cello solo. Diese Spätwerke sind abstrakte, oftmals einsame Äußerungen, die nur wenige Merkmale des „jüdischen“ Melos zeigen, für das Bloch bekannt ist. Eine äußerst empfehlenswerte CD.

L.F.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bloch, From Jewish Life, Méditation hébraïque, Baal Shem, Suiten für Violoncello solo Nr. 1-3; Peter Bruns (Violoncello), Roglit Ishay (Klavier) (1997) Opus 111/helikon CD 232 (67'01")



Radikale Nacktheit

Im Rahmen der Morton-Feldman-Edition des Labels „mode“ stellen Marc Sabat und Stephen Clarke sämtliche Werke des Amerikaners für Violine und Klavier vor. Sieben sind es insgesamt, aus dem breiten Entstehungszeitraum von 1950 bis 1982.

1950 begegnete Feldman erstmals John Cage, wovon die ersten drei Stücke bereites Zeugnis ablegen. Ähnlich wie seine Vorbilder aus der Zweiten Wiener Schule reduziert Feldman hier seine Aussagen auf ein abstraktes und fragmentarisches Minimum, was Interpret und Zuhörer gleichermaßen herausfordert wie an Grenzen führt. Bis auf das Gerüst reduziert, lässt diese Musik keinen Raum für emotionale Ausbrüche oder virtuose Eitelkeiten. Sie stellt bloß, beschränkt sich auf das absolut Nötige und bietet so keinen attraktiven Selbstdarstellungs-Rahmen für die Interpreten.

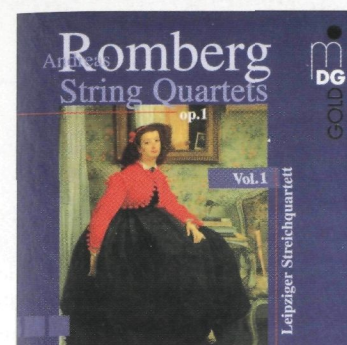
Das 80 Minuten lange „For John Cage“ (1982) ist in seiner unaufgeregten, in der Gleichförmigkeit aber dennoch anstrengenden Flächigkeit typisch für das Spätwerk des 1987 gestorbenen Feldman. Diese Einspielung vermittelt also im Schnelldurchlauf einen guten Eindruck von der Entwicklung des Komponisten.

Feldmans Komponieren mit Vierteltönen erfordert von den kanadischen Interpreten höchste Disziplin und Konzentration. Eine sehr trockene Akustik macht manches Atmen zur Begleitmusik der fragilen Klänge. Hörgewohnheiten werden in fast zwei Stunden komponierter Poesie der Askese auf eine harte Probe gestellt.

Reinhild Mittelsten Scheid

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Feldman, Sämtliche Werke für Violine und Klavier: Piece, Projection 4, Extensions 1, Vertical Thoughts 2, Spring of Chosroes, For John Cage; Marc Sabat (Violine), Stephen Clarke (Klavier) (1998) mode/disco-center 2 CD 82/83 (112'51")



Prüfung bestanden

Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts galt die Komposition eines Streichquartett-Zyklus als eine Art Prüfstein für junge Talente. Zu den zahlreichen Künstlern, die mit einem solchen ihr Debüt gaben, gehört auch Andreas Romberg (1767-1821), dessen op. 1 (1799) nun erstmalig eingespielt wurde.

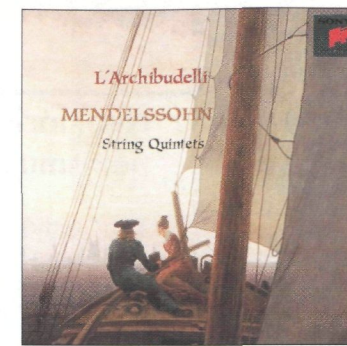
Rombergs Quartette sind, ähnlich wie die von Cherubini, zwei verschiedenen Traditionslinien verpflichtet: Während die viersätzig Anlage und einige auffällige thematische Verwandtschaften deutlich auf die Vorbilder Haydn und Mozart verweisen, blitzt in zahlreichen virtuellen Figuren der Einfluss des Pariser „quatuor concertant“ auf. Das Ergebnis ist eine sehr inspirierte und unterhaltsame Musik, die von der handwerklichen Könnerschaft Rombergs zeugt und das ungemein hohe künstlerische Niveau widerspiegelt, auf dem sich die Streichquartett-Produktion in jener Blütezeit ihrer Entwicklung befand.

Leider wurde die CD in einem Nachhallastigen Saal eingespielt, der die gewohnt brillante Darstellung der Leipziger unschön verschleiert. Eine solche Fehlplanung sollte gerade von einem aufnahmetechnisch so ehrgeizigen Label vermieden werden. Der Gesamteindruck bleibt dennoch positiv, so dass dem Kritiker der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung beigeplottet werden kann, der über die Uraufführung befand: „Es macht dem Rezensenten eine wahre Freude, daß er die Quartette von A. Romberg anempfehlen kann, die, in jeder Hinsicht, selbst unter den vorzüglichsten von Haydn und Mozart mit Vergnügen gehört werden können.“

Marcus Stäbler

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Romberg, Streichquartette Vol. 1: Quartette F-Dur op. 1 Nr. 3, g-Moll op. 1 Nr. 2 und Es-Dur op. 1 Nr. 1; Leipziger Streichquartett (1999) MDG/Naxos CD 307 0963 (62'57")



Intime Diskussion mit Mendelssohn

Der Beginn des Allegro molto vivace im zweiten der beiden Mendelssohnschen Streichquintette lässt sich zweifelsfrei polternd spielen – man könnte es so richtig krachen lassen. Das Ensemble L'Archibudelli lugt jedoch erst einmal vorsichtig hinein, was sich hier so alles an musikalischen Ideen tummelt. Da sich nach den ersten drei Akkorden sowieso alles zunächst ins Piano zurückzieht, muss man nicht direkt Vollgas geben.

Genau das ist es, was diese Aufnahme auszeichnet. Hier wird nicht unüberlegt jeder Impuls herausgemischt; vielmehr wägt man genau ab, wo die Höhepunkte zu platzieren sind. Daraus ergibt sich kein kühles Struktur-Planspiel, sondern ein organisches Ganzes, das jederzeit transparent bleibt – auch wegen eines hervorragenden, stets direkt-natürlichen Raumklangs.

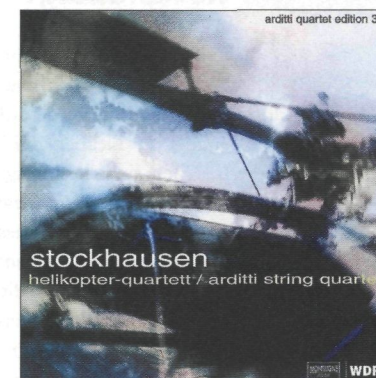
Der Hörer sitzt nicht im Luftzug eines maschinellen Romantik-Gebläses. Die Musik dröhnt nicht, sie atmet ganz unverfälscht. Nie wird Mendelssohn in klischeehafte Süße getaucht, stets bleibt er schnurrig, filigran, geradlinig. Etwa im Scherzo des ersten Quintetts, wenn das Cello sich zu einem verhaltenen Zirpen grummelnd hinzugesellt, um dann wie ein Deus ex machina ein Machtwort zu sprechen, während die Geigen nur noch ängstlich zwinkern.

Die fünf Instrumentalisten vermeiden jede Glätte und stellen nicht das Spektakuläre in den Vordergrund, sondern pflegen den persönlichen Dialog mit dem Notentext. Sie argumentieren bei aller rhythmischen Schärfe und allen melodischen Kühnheiten nicht mit Ausrufezeichen. Man diskutiert im intimen Rahmen, weil man kein großes Auditorium braucht. Das macht diese Einspielung so großartig.

Christoph Vratz

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mendelssohn, Streichquintette Nr. 1 A-Dur op. 18 und Nr. 2 B-Dur op. 87; L'Archibudelli (1999) Sony CD SK 60766 (59'55")



Über den Wolken

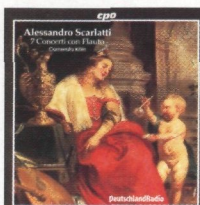
Karlheinz Stockhausen hat 1995 mit der Uraufführung seines „Helikopter-Streichquartetts“ weniger wegen der musikalischen Substanz als wegen der spektakulären Aktion Aufsehen erregt. Daher ist es begrüßenswert, dass das Arditti-Quartett das noch um eine längere Passage ergänzte Werk nach der Premiere am Himmel über Amsterdam auch eingespielt hat. Das Ergebnis ist beeindruckend. Was Stockhausen zunächst im Traum erschienen war und er später als groß angelegtes Happening organisiert hatte, entpuppt sich als dramaturgisch exzellent durchorganisierte Kammermusik-Partitur. Es handelt sich um eine gut halbstündige, präzise ausbalancierte Glissando-Studie, um ein polyphones Geflecht aus Instrumentalklangen und den Rotorengeräuschen der Helikopter. Irritierend wirken indessen die melodramatischen, mitunter auch etwas albern gesprochenen Zahlenfolgen, die an verschiedenen Stellen des Werkes zu hören sind.

Stockhausen hat diese Aufnahme bis zur letzten Abmischung persönlich betreut, weshalb sie besondere Authentizität beanspruchen kann. Es ist nicht davon auszugehen, dass das „Helikopter-Streichquartett“ noch häufiger aufgeführt wird. Umso erfreulicher, dass dieses originelle Stück jetzt auf CD greifbar ist.

Martin Demmler

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Stockhausen, Helikopter-Streichquartett; Arditti String Quartet (1996) Auvidis/helikon CD MO 782097 (31'51")

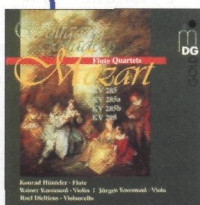


Rückständig?

Diese für einen italienischen Komponisten ungewöhnlichen Flötenwerke werden gerne auf den Besuch von Quantz in Neapel 1725 zurückgeführt, doch stellen sich diesbezüglich stilistische Bedenken ein: Sollte Alessandro Scarlatti (1660-1725) am Ende seines Lebens derartig rückwärts gewandt geschrieben haben? Zwanzig Jahre zuvor hätten die in der Quelle als „concerti“ bezeichneten Stücke allerdings eine gute Wirkung gehabt. Wie dem auch sei – sämtliche Sonaten Scarlattis lohnen die Beschäftigung. Mit viel Verve machen sich die sieben unter dem Namen Camerata Köln vereinten Professoren ans Werk. Natürlich wissen die Flötisten Michael Schneider und Karl Kaiser ihre Instrumente ins rechte Licht zu setzen; und Scarlattis Urteil, alle Bläser spielten falsch, strafen sie wohlthuend Lügen. *R.E.*

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

A. Scarlatti, Sieben Sonaten für Flöte, Violinen, Viola und B. c. (1998)
cpo/jpc CD 999 619 (53'04")

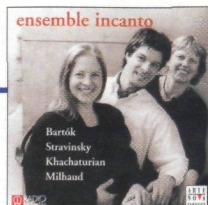


Geniale Routine

Besonderen Gefallen fand Mozart angeblich nicht an der Flöte, aber er schrieb einige konzertante und kammermusikalische Werke, in denen sie solistisch ein Wörtchen mitzureden hat. Darunter besitzen die vier Flötenquartette das größte Gewicht. Mit ihnen bestückte er in routinierter Genialität eine populäre und einträgliche Gattung. Dies ist keine Musik für die Ewigkeit, wohl aber zur wohligen Unterhaltung auf höchstem Niveau, zumal, wenn sie mit so viel Liebe zum Detail und feinem Klangsinne gespielt wird wie hier. Hünteler und Co. gestalten gefühlvolle Dialoge, lassen sich auf unterschwelligem Humor ebenso ein wie auf anheischige Brillanz. Am schönsten gelingen ihnen vielleicht die Variationssätze mit ihrem spielerischen Drang. *afri*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mozart, Flötenquartette; Konrad Hünteler (Flöte), Rainer Kußmaul (Violine), Jürgen Kußmaul (Viola); Roel Dieltiens (Violoncello) (1999)
MDG/Naxos CD 311 0966 (57'03")

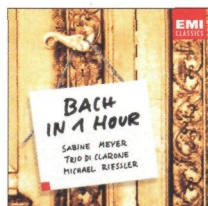


Neoklari- nettismus

Den vorliegenden Werken gemeinsam sind die seltene Besetzung (Violine, Klarinette, Klavier) und die Suche nach Neuem in Form und Inhalt. Strawinskys Suite aus der „Geschichte vom Soldaten“ (1919) will in ihrer neoklassizistischen Ausrichtung nicht irritieren. Auch Milhauds Suite (1936) folgt mit frischer Melodik und charmant-spritzigen Einfällen gewohnten Mustern. Bartóks „Kontraste“ (1938) bleiben, bei aller Modernität der Instrumentenbehandlung, ebenso der ungarischen Folklore verhaftet wie Khachaturians Trio (1932) der armenischen. Die Interpreten spielen mit stupender Technik, Schwung und Ausdruck. *D.St.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Milhaud, Suite; **Bartók**, Kontraste; **Stravinsky**, L'Histoire du Soldat (Suite); **Khachaturian**, Trio; ensemble incanto (1997)
Arte Nova/BMG CD 74321 72105 (61'00")

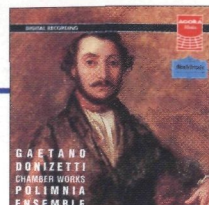


Fein- Mixturen

Wer die Bach-Familie feinsäuberlich als Ikonenreihe an der Wohnzimmerwand hängen hat, sollte von dieser Neuerscheinung lieber die Finger lassen. Sie eignet sich für Hör-Experimentierer und Klarinetten-Schwärmer. Diese werden Geschmack finden am Vis-à-vis von Bearbeitung und Stilübung. Es entsteht eine provozierend-unterhaltsame Mixtur, bei der Bach instrumental neu verpackt und respektvoll kontrapunktisch ausgewirkt wird. Alle vier Klarinetten blasen einen stets subtil abgewogenen Ton, in der Bandbreite vom Weich-Samtenen bis zu ironischer Spitze. Bachs kurze d-Moll-Invention fasst alles zusammen: ausgezeichnetes Zusammenspiel, die Kunst des Phrasierens und die Fähigkeit, auf jegliche Übertreibung zu verzichten, ohne an Spiellust zu verlieren. *C.V.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach in 1 hour: Werke von Riessler, Mozart, C. P. E. Bach, J. S. Bach und C. Schumann; Trio di Clarone, Michael Riessler (Klarinetten) (2000)
EMI CD 557003 (64'24")

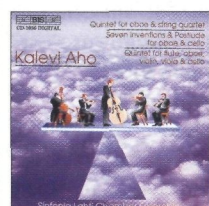


Ohne Lächeln

Der gefällige Humor driftet ins Biedere ab. Das Klavier häkelt gleichförmige Achtel, während die Flöte ihre Melodie ohne jedes Lächeln darüber schraubt und das Fagott sich nasele und knödelnd dazwischen mengt. Hier und da setzen sich Donizettis kompositorische Kniffe kurzzeitig gegenüber der Lesart des Polimnia Ensembles durch, etwa im Schlusssatz des Streichquartetts. Da gärt es für einige Takte, allein, es fehlt an Konstanz, um dieses Niveau halten zu können. Vieles klingt so, wie vieles klingt: korrekt und beherrscht, aber fahl und unerfüllt. Ein mitunter eingetuchter Klang und ein dürftiges Booklet lassen ebenfalls kein günstiges Urteil zu. *C.V.*

Interpretation: ★★
Klang: ★★

Donizetti, Streichquartett Nr. 17, Solo für Oboe und Klavier, Oboensonate, Larghetto e Allegro für Flöte, Fagott und Klavier, Studio für Klarinette, Moderato für Piccoloflöte und Orgel, Marsch F-Dur; Polimnia Ensemble (1999)
Agorá/disco-center CD 203.1 (59'50")

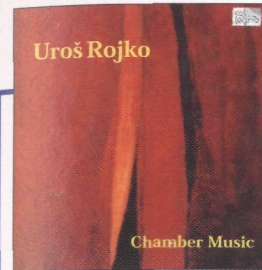


Oboen- Melancholie

Irgendwo zwischen neoklassizistischen Traditionen und zeitgemäßer, sehr individueller Expression ist das Werk des Finnen Kalevi Aho (geb. 1949) angesiedelt. Stücke von unterschiedlichster Stilistik liegen hier vor, stets voll Klangsinne, musikalischer Vitalität und einer gehörigen Portion Melancholie. Wird im Oboenquintett (1973) Schostakowitsch geradezu wörtlich genommen, so präsentiert sich das nur vier Jahre später entstandene Schwesterwerk als moderne, tiefeschürfende Komposition mit clusterartigen Verschmelzungen. Die beiden Oboisten überzeugen mit brillanter Tongebung und agieren in den tänzerisch-kapriziösen Abschnitten äußerst beweglich. *Wie*

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Aho, Quintett für Oboe und Streichquartett, Seven Inventions und Postludium für Oboe und Violoncello, Quintett für Flöte, Oboe, Violine, Viola und Violoncello; Kammerensemble der Sinfonia Lahti (1999)
BIS/disco-center CD 1036 (64'51")

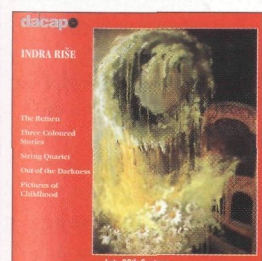


Kontrast- Rhetorik

Die musikalische Rhetorik von Uroš Rojko (geb. 1954) beschränkt sich in überzeugender Weise auf wesentliche Sprachelemente. Der slowenische Komponist hat dabei weder „postmodernen“ Beziehungsreichtum noch pseudospirituelle Askese im Sinn, sondern setzt auf unmittelbare Klang-Erfahrung im Spannungsverhältnis von Ruhe und Nervosität, Kontrast und Verschmelzung. Eines seiner Lieblingsinstrumente scheint das Akkordeon zu sein, dessen klangfarblicher Reichtum gerade in der Neuen Musik vielfach erprobt ist. In den hier eingespielten Duetten, entstanden 1993-95, erzeugen die Interpreten Hochspannung zwischen schroffer Expressivität und sensibler Klang-Kommunikation am Rande der Stille. *Wie*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rojko, Molitve, Bagatellen, Tangos, Elegia per Hugo; Hugo Noth, Stefan Hussong (Akkordeon), James Creitz (Viola), Mika Yamada (Klavier) (1995/97)
col legno/helikon CD 20017 (59'23")



Baltische Poetin

Indra Rise, 1961 in Lettland geboren und seit 1993 in Dänemark lebend, hat eine Vorliebe für kleine kammermusikalische Besetzungen. Charakteristisch für ihre Werke ist eine lyrische, sehr empfindsame und häufig auch melancholische Tonsprache. Poetische Bilderwelten und immer wieder die Natur werden hier beschworen, mal in eher spätromantischem Gestus, mal in schlichten Wendungen, die an die Volksmusik des Baltikums erinnern. Zarte Töne, elegische Stimmungen – eine sehr persönliche, fast intime Musik. *M.D.*

Interpretation: ★★
Klang: ★★

Rise, The Return, Three Coloured Stories, Streichquartett, Out of the Darkness, Pictures of Childhood; Antra Bigaca, Ingrid Aareskjold (Mezzosopran), Ilze Urbane (Flöte), Renars Lacis (Saxophon), Leons Veldre (Violoncello), Sergey Fedorenko (Akkordeon), Indra Rise (Klavier), Riga-Streichquartett (1999)
dacapo/Naxos CD 8.224142 (67'22")

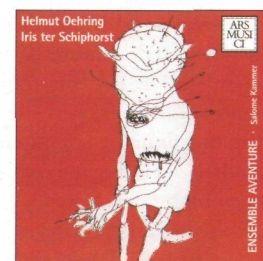


In Klammern

Das 1991 entstandene „Five3“ von John Cage gehört in die Reihe der „Zeitklammer“-Stücke. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Partituren aus einer Folge von nur wenigen Noten bestehen, die von ungefähren zeitlichen Angaben zu ihrem Anfangs- und Endpunkt eingeklammert (geklammert) werden. Daraus resultiert eine höchst spartanische Musik. Zumeist erklingen einzelne, lang gehaltene Töne, zu denen nur dann und wann eine zweite, manchmal auch eine dritte Stimme hinzutritt. Das alles spielt sich überwiegend im Pianissimo-Bereich ab und ist von zahlreichen Pausen durchsetzt. Angesichts der spieltechnisch vergleichsweise geringen Anforderungen fällt es schwer, die Leistung der Interpreten zu beurteilen. Eher ein Fall für Cage-Spezialisten. *M.S.*

R Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Cage, Five3; Monique Buzzarté (Posaune), Arditti String Quartet (k. A.)
mode/disco-center CD 75 (40'01")



Kokompo- sitionen

Helmut Oehring, Sohn gehörloser Eltern und Autodidakt, zählt zu den erstaunlichsten Komponisten der letzten Jahre. Seine Werke wurden, zum Teil mit großem Erfolg, in den wichtigsten Zentren der Avantgarde präsentiert. Seit einiger Zeit arbeitet Oehring, der von sich behauptet, das Dokumentarische interessiere ihn weit mehr als das Künstlerische, mit Iris ter Schiphorst zusammen. Die vorliegende CD enthält zwei Gemeinschaftskompositionen sowie einige zentrale Kammermusikwerke, musiziert vom Ensemble Aventure. *M.D.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schiphorst/Oehring, im Vormonat..., LIVE; **Oehring**, LEUCHTER, gestauchte WINKEL, Rapid-Eye-Movement; Salome Kammer (Stimme), Ensemble Aventure (1998)
Ars Musici/FMF CD 1250 (69'39")

„Macht Dvořák intelligent?“

„Ja. Durch die Abegg-Einspielungen.“

„Keine Sentimentalitäten?“

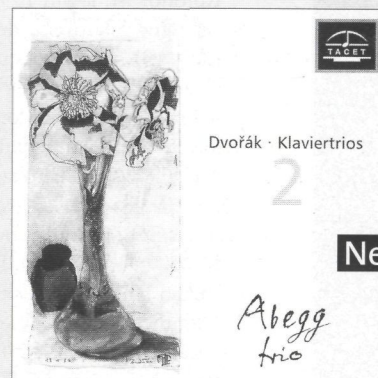
„Nö. Aber Klarheit und Swing.“

„Reicht das?“

„Emotionale Hochspannung und brillante Virtuosität überwäligen vollends.“

„Puh!“

„Und enormen Facetten-Reichtum in Ausdruck und Rhythmus beschneigt Fono Forum.“



Dvořák · Klaviertrios

2

Neu

TACET 98
Antonín Dvořák Vol. 2
Klaviertrios g-Moll op. 26 und f-Moll op. 65
Abegg Trio

Das Abegg Trio erscheint exklusiv nur bei TACET. Auf über 20 CDs. Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Mendelssohn, Haydn, Ravel, Debussy, Janáček und viele andere. Und Dvořák Vol. 1.

TACET Der TACET-Klang –
sinnlich und subtil

Aachen: Radio Ring · Arnsberg: Kampschulte
Berlin: Dussmann, L&P, TonArt · Bochum: Bücher Keller
Bonn: Gilde Buchh., Oxford CD Classic · Bremen: JPC
Darmstadt: City Classic · Dresden: Kunstsalon am
Altmarkt · Duisburg: Die Schallplatte · Erlangen:
Musica · Essen: Rüttenscheider Musikhaus · Frankfurt:
Phonohaus, Saturn · Freiburg: Rombach, Musica (nur
Versand, Tel.: 07664/1465) · Giessen: Radio Hoffmann
Göttingen: JPC · Hamburg: classic cabinet, JPC am
Mönckebergbrunnen · Hannover: Schmorl & v. Seefeld,
JPC · Heidelberg: Hochstein · Karlsruhe: Opus E,
Schlaile · Kassel: Heini Weber · Kiel: Ruth König · Köln:
Gonski, Saturn, Tonger · Koblenz: Reuffel · Lindau:
Klassik-CD · Lübeck: Musikhaus Robert · Mannheim:
Prinz Medienhaus · Minden: JPC · München: Kaufhaus
Beck · Münster: Discoteca · Nürnberg: LaserSound
Offenburg: Musicland · Oldenburg: JPC · Osnabrück:
JPC · Reutlingen: Benz · Regensburg: Bücher Pustet
Saarbrücken: Saraphon · Stuttgart: einKlang, Elektro
Ziegler im Breuninger · Trier: Musikhaus Kessler
Tübingen: Rimpo 2 Klassik · Wetzlar: Klassik Knell
Wiesbaden: Knie · Wuppertal: Bodo Bochnig
Schweiz: Bärenreiter Basel AG, Tel.: 061-3 07 96 66
Österreich: Domino, Tel.: 07724-21 58

TACET Musikproduktion · Daimlerstraße 40
70372 Stuttgart · Tel. 0711/56 55 48, Fax 0711/55 72 53

www.tacet.de